Schloss Werdenberg : Brücke zwischen Geschichte und gegenwärtiger Kultur : "Schloss in Bewegung" : unterwegs zu einem neuen Nutzungskonzept

Autor(en): **Hodel-Hoenes, Sigrid**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **22 (2009)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-893482

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schloss Werdenberg – Brücke zwischen Geschichte und gegenwärtiger Kultur

«Schloss in Bewegung» – unterwegs zu einem neuen Nutzungskonzept

Sigrid Hodel-Hoenes[1]

In die Kulturpolitik des Kantons St.Gallen ist Bewegung gekommen. Mit der Verabschiedung des Postulatsberichts «Stand und Perspektiven der St.Gallischen Kulturpolitik» vom 2. Dezember 2003 hat der Kantonsrat die Regierung beauftragt, in der Kulturförderung vermehrt Schwerpunkte zu setzen und ihr Engagement auf Vorhaben von regionaler und überregionaler Bedeutung auszurichten. *«Generell ist ein kulturelles Aufwachen im Kanton St.Gallen»*[2] zu verzeichnen. Die Bildung des Vereins «Südkultur» war und ist dabei aus der Sicht der Historisch-Heimatkundlichen Vereinigung der Region Werdenberg (HHVW) ein erster Ansatz, dem – wie wir es oft empfinden – etwas vernachlässigten südlichen Kantonsteil bessere Rahmenbedingungen für die kulturelle Entfaltung zu bieten.

Öffentliche Ideenkonferenz

Im Jahr 2007 wurde – mit dem Ziel eines neuen Nutzungskonzeptes für das Schloss Werdenberg – zu einer öffentlichen Ideenkonferenz aufgerufen. *«Das Schloss Werdenberg soll mehr sein als nur ein Standortfaktor: ein Schloss in Bewegung, Wahrzeichen einer Region, die sich ihrer Stärken und ihrer Eigenständigkeit bewusst ist.»*[3] Das mittelalterliche Gebäude soll das erste «bespielte» Schloss der Schweiz werden und dadurch eine Brücke zwischen reichhaltiger Geschichte und gegenwärtiger Kultur bilden. Davon verspricht man sich eine markante Erhöhung seiner Attraktivität, denn das Schloss zieht in seiner heutigen Form als Wohnmuseum und Ausstellung zur Kantonsgeschichte vergleichsweise wenig Besucherinnen und Besucher an.

Man könnte sagen: Folgerichtig, aber dennoch eher ungewöhnlich, kam die Einladung zur Ideenkonferenz vom Amt für Kultur des Kantons St.Gallen, die sich ganz allgemein an Interessierte richtete. Jede und jeder war aufgerufen, «unser» Schloss betreffende Ideen, Visionen und Wünsche einzubringen.

Am 28. September 2007 traf man sich erstmals zu einer Sondierung der Vorstellungen über die Zukunft des Schlosses. Die über achtzig Teilnehmenden brachten ihre Ideen ein, unterteilt in «euphorisch» – «kritisch» – «realistisch». Bei Ersterem durfte auch geträumt und gewünscht werden, ohne Rücksicht auf die Machbarkeit und die finanziellen Möglichkeiten.

Auch besorgte Stimmen

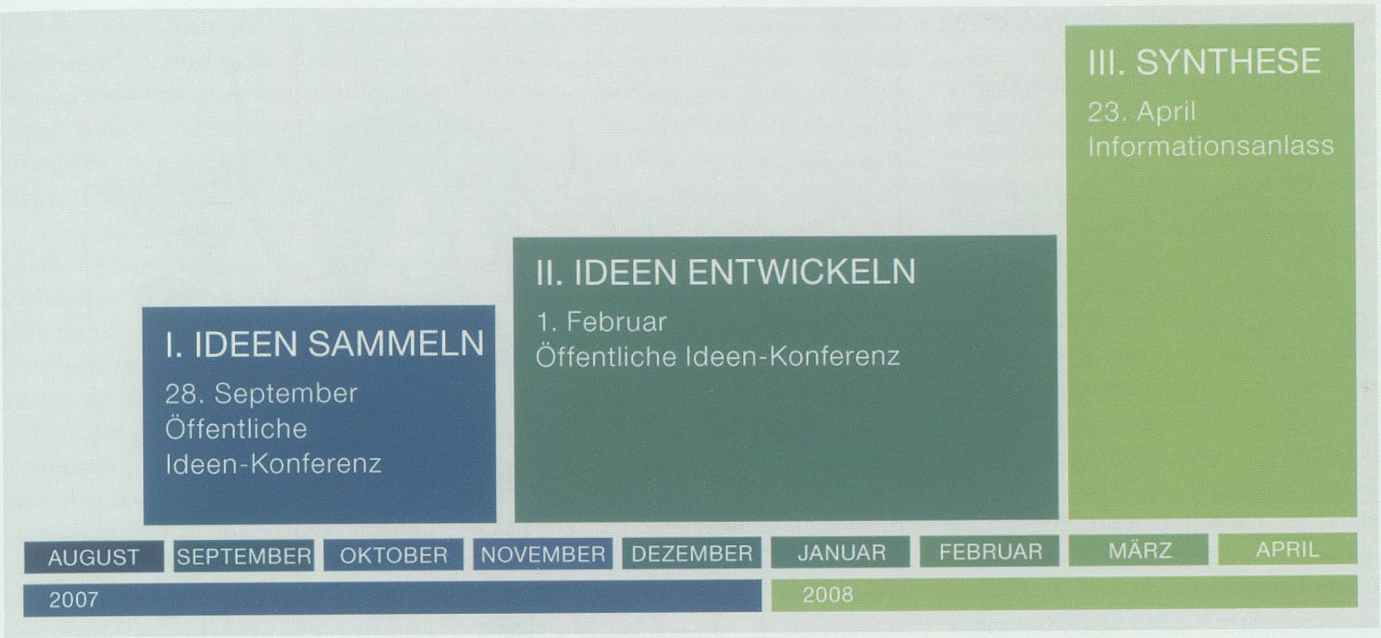
Die HHVW war bei dieser Veranstaltung durch einige engagierte (Vorstands-)Mitglieder vertreten. Schon früh wurde deutlich, dass bei den künftigen Projekten unbedingt an Kinder und Jugendliche zu denken sei. Ein zentrales Anliegen war, den Willen der Kantonsregierung, im Schloss einen kulturellen Anziehungspunkt zu gestalten, mit der unabdingbaren Voraussetzung, dabei dessen historischen Wert zu bewahren, zu verknüpfen. Zu diesem Zeitpunkt war noch alles offen. Aber nicht nur in Kreisen der HHVW äusserten sich besorgte Stimmen, dass das Schloss zum zeitgeistigen «Event» verkomme und «Action» um jeden Preis angestrebt werde – und wir, die hier ansässigen Menschen, am Ende nichts zu sagen hätten.

Dass unsere Meinung sehr wohl zählte, zeigte anschaulich, dass der ursprünglich propagierte Titel «Klangschloss Werdenberg» schnell verworfen wurde, was jedoch nicht bedeutet, dass man jeglichen Tönen und Klängen eine völlige Absage erteilt hätte! Es wurde aber deutlich akzentuiert, dass man sich vom geplanten Toggenburger Klanghaus klar absetzen wolle und nicht etwas Vergleichbares anstrebe. Gleichfalls wurde von Anfang an darauf hingewiesen, dass Schloss und Städtli eine Einheit bilden, was bei einer wie auch immer gearteten Neuausrichtung beachtet werden müsse.

Vom Team der Projektleitung wurden alle Ideen gesammelt und an eine Steuerungsgruppe weitergeleitet, die dann aufgrund dieser Vorschläge vier Arbeitsgruppen ins Leben rief, in denen sich bei der Entwicklung konkreter Konzepte auch HHVW-Mitglieder engagierten.

Von den Ideen zu Konzepten

Die einzelnen Gruppen beschäftigten sich mit den Themen Infrastruktur und Organisation sowie mit inhaltlichen und konzeptionellen Fragen der Nutzung. Zur Diskussion standen unter anderem die Nutzungsmöglichkeiten der Räumlichkeiten des Schlosses, die keinesfalls das Schloss verschandeln dürften, oder die Möglichkeit des Winterbetriebs – der allerdings allein schon aus technischen Gründen wohl ziemlich sicher auszuschliessen ist. Für das ebenfalls vorgeschlagene gastronomische Angebot spricht auf den ersten Blick zwar vieles, jedoch sollte man sehr vorsichtig sein: Eine Übernutzung des Schlosses ist schnell geschehen und



Ideen sammeln – Ideen entwickeln – Synthese: die drei Phasen des Prozessablaufs zur Entwicklung des neuen Nutzungskonzepts.
Schlussbericht 2008

wäre nur schwer rückgängig zu machen. Ein so alter, wertvoller Bau ist fragiler, als man vielleicht denkt. Eine wichtige Frage war auch, ob der Einbau eines Liftes machbar und wünschenswert wäre.

Die Arbeitsgruppe Organisation diskutierte, wie ein künftiger Kulturbetrieb zu gestalten und zu leiten sei. Unabdingbar dabei ist eine Vernetzung in der Region und mit verwandten Institutionen der Schweiz, aber auch des Auslandes. Dass die Werdenberger Schloss-Festspiele auch zukünftig ein Aushängeschild sein sollten, stand von vornherein ausser Frage. Vielmehr wurde eine stärkere Gewichtung dieser Veranstaltung durch einen Wechsel vom Dreijahres- auf einen Zweijahresturnus als wünschenswert erachtet.

Die «Quader» im «Baukasten» der Ideen

Das Schloss mit Inhalt zu füllen, liess natürlich den grössten Spielraum zu. Die einzelnen Arbeitsgruppen erarbeiteten Module, die Teil eines Gesamtkonzeptes darstellen. Als «Bausteine» wurden dabei Einzelideen bezeichnet, wobei die für das Gesamtkonzept als absolut wichtig angesehenen Ideen «Ecksteine» genannt wurden. Grundideen hingegen hiessen «Quader». Von den einzelnen Arbeitsgruppen wurden diese «Quader» mit Leben gefüllt und anlässlich der zweiten öffentlichen Konferenz am 1. Februar 2008 vorgestellt. Aus den insgesamt sieben Quadern mit einer Vielzahl von Bau- und Ecksteinen kristallisierten sich die Favoriten recht klar heraus.

Im Rahmen der Quader *«Resonanz»* und *«Fest und Festival»* wurde neben dem Ausbau der Werdenberger Schloss-Festspiele ein mit diesen alternierend stattfindendes Sommerfestival genannt. In dessen Rahmen sollen Meisterkonzerte und -kurse, Autorenlesungen, Literaturtage, aber auch Experimente mit Klang(körpern) stattfinden. Das Schloss sollte zu einem «O(h)rt für Hörkultur und Klangerfahrung» gemacht werden.

In Betracht gezogen wurde auch, Schloss und Städtchen zu einer zeitlich begrenzten *«Residenz für Kulturschaffende»* zu machen. So bestünde die Chance, Altes und Neues, auch Experimentelles zu einer Einheit zu verweben. Eine bekannte Persönlichkeit sollte einmal im Jahr nach Werdenberg eingeladen werden, aber hauptsächlich sollten mit diesem Projekt Einheimische (und) junge Menschen, die noch am Anfang ihrer Laufbahn stehen, gefördert werden.

Ansprechend war der Vorschlag, das Schloss als Medium zur Vermittlung von *«Geschichte(n)»* zu verwenden. Ein weites Feld könnte damit geöffnet werden – von spannenden Erzählungen für ältere und junge Besucher bis zu Gängen durch konkret erlebbare Geschichtsräume wie Kerker oder Ritterstube. Die Aufgabe dieses Quaders könnte umschrieben werden mit: Wissen um die Geschichte anhand der Vergangenheit des Schlosses lebendig vermitteln, spürbar machen für ein Zielpublikum, das von Touristen über Fa-

1 Die Verfasserin legt im vorliegenden Beitrag die Sicht der Historisch-Heimatkundlichen Vereinigung der Region Werdenberg (HHVW) dar, deren Vorstand sie seit 1988 angehört, seit 2006 als Präsidentin.

2 NZZ, 23./24. 8. 2008.

3 Regierungsrätin Kathrin Hilber und Katrin Meier, Leiterin Amt für Kultur, in Schlussbericht 2008, S. 17.

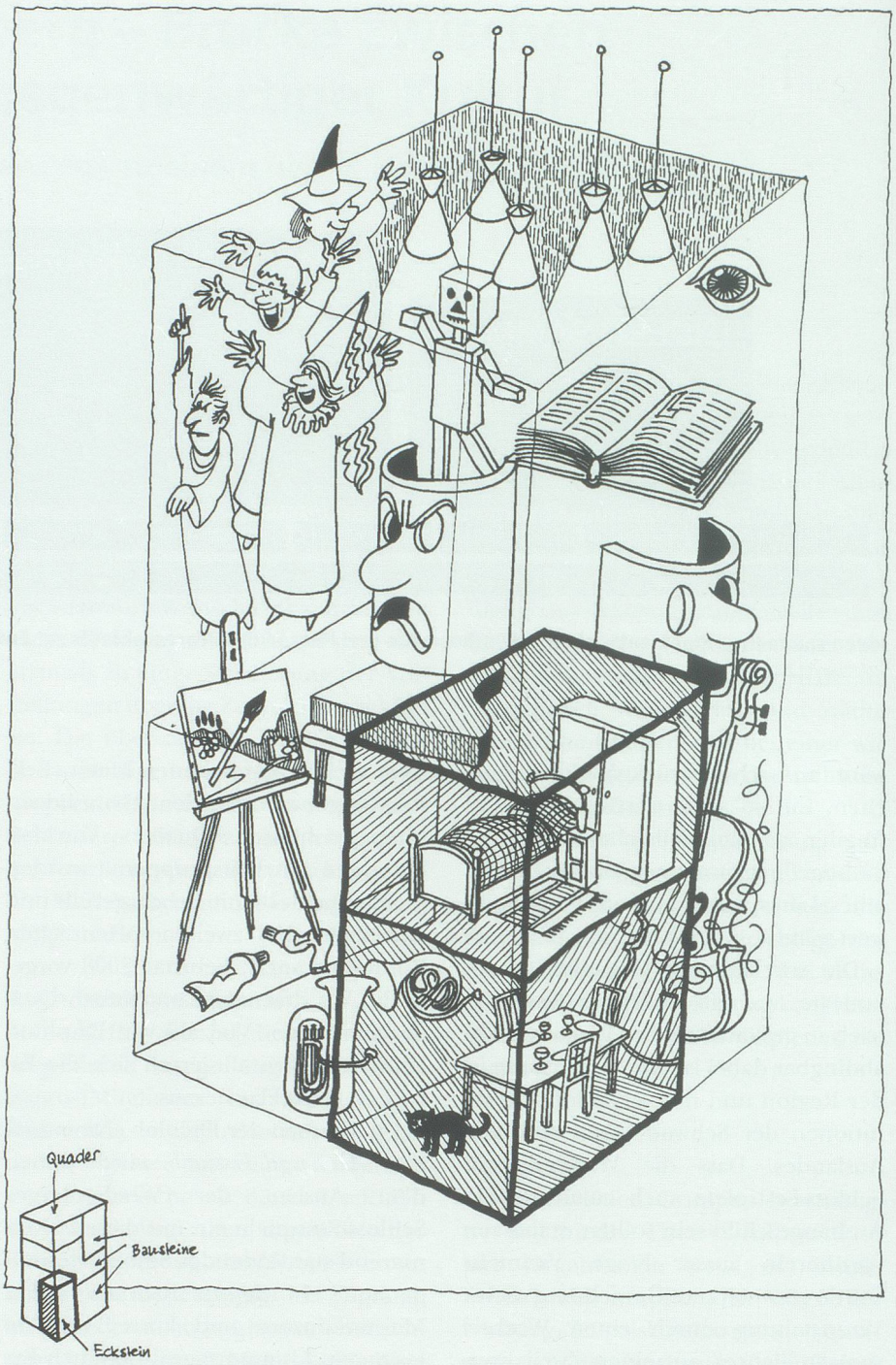
milien bis zu Schulklassen eine grosse Spannbreite umfassen wird.

Immer wieder wurde in der Diskussion unterstrichen, dass die Angebote in keiner Weise elitär und abgehoben sein dürfen, sondern im Gegenteil Hemmschwellen abbauen helfen sollten. Der Quader *«Kindermuseum»*, der in enger Beziehung zum Quader «Geschichte(n)» steht, würde dies unterstreichen. Ein Kindermuseum wäre in der weiteren Umgebung konkurrenzlos und könnte grossen und kleinen Kindern viel Spass bereiten. Die Angebote müssten neben einer Dauerausstellung Workshops wie «Wohnen im Schloss», inszenierte Führungen, Exponate zum Anfassen und Ausprobieren sowie eine Vielfalt von Experimenten beinhalten.

«Heisse» Themen

Eng miteinander verknüpft sind die Quader *«Ergänzungsbau»* und *«Altes Schloss»* – die Themen, die zu den intensivsten Diskussionen führten. Die Vorstellung, dass an der Bergseite des Schlosses ein ganzjährig benutzbarer Anbau realisiert würde, der eine moderne Infrastruktur mit Restaurant, WC-Anlagen und einem Lift mit Durchgang zum ersten Obergeschoss erhielte, führte bei vielen zu Abwehrreflexen. Ob der Zugang zum Schloss in Zukunft über eine Bahn oder einen Lift vom und zum Parkplatz Grütli erfolgen soll, bedarf sicher auch noch einiger Abklärungen und Überlegungen. Es fragt sich, ob wir das Recht haben, solch gravierende Eingriffe vorzunehmen, die gar nicht oder nur sehr schwer rückgängig zu machen sind. Ein Anbau würde sehr dominant neben – und weniger hinter – dem Schloss zu stehen kommen. Er würde sich (zu) sehr in Szene setzen. Es gibt ja genügend Beispiele solcher Eingriffe, die zumeist nur die Frage auslösen: «Wie konnte man nur?!»

Bei allen Ideen muss auch bedacht werden, dass das Städtli von Menschen bewohnt ist und bewohnbar bleiben muss. Vermehrte Lärmemissionen aufgrund einer intensiveren Nutzung des Schlosses wären ein absolut unerwünschter Nebeneffekt.



Für die künftige Nutzung von Schloss Werdenberg und seiner Umgebung wurde ein «Schlossbaukasten», bestehend aus «Quadern», «Ecksteinen» und «Bausteinen» entwickelt. Die Umsetzung des Nutzungskonzeptes wird in Etappen erfolgen. Schlussbericht 2008

Es ist ein Anliegen, sicher nicht nur der kulturell Engagierten, dass das Schloss als Baudenkmal unbedingt erhalten und das Städtli lebenswert bleiben muss. Das schliesst eine Weiterentwicklung und den Einbezug neuer Nutzungsmöglichkeiten nicht aus. Kulturell Engagierte müssen sich aber bewusst sein: Das Kunst- und Kulturver-

ständnis kann nicht für alle gleich definiert werden, und es ist nicht statisch, sondern unterliegt einem Wandel und steht damit in einem komplexen Spannungsfeld von Meinungen und Möglichkeiten.

Auch die Idee eines architektonisch markanten, vielseitig verwendbaren Gebäudes mit Werkstätten und anderem mehr auf dem Marktplatz am Werdenbergersee liess bei etlichen Teilnehmern die Alarmglocken schrillen, bei anderen wiederum war eine grosse Begeisterung für diesen Vorschlag festzustellen. Zwar bliebe damit das Schloss unversehrt, die angestrebte Verbindung von diesem Bau über das Städtchen zum Schloss würde aber mit Sicherheit zu einer erhöhten Störung der Einwohner führen.

Es bleibt zu hoffen, dass nicht vorschnell ein wie auch immer gearteter und wo auch immer platzierter Bau projektiert wird. Darüber wird noch breit zu diskutieren sein – da ist das letzte Wort noch lange nicht gesprochen.

Professionalisierung

Konsens bestand darüber, dass ein erweiterter Kulturbetrieb mehr Professionalität erfordert. Der für ein Funktionieren nötige Einsatz könnte nicht mehr nur in einem Nebenamt geleistet werden. Die Notwendigkeit der Schaffung einer Intendantur war daher auch bei allen Arbeitsgruppen unbestritten und wurde als eine Grundvoraussetzung für das Gelingen des Vorhabens angesehen. Dass es dafür einer Persönlichkeit bedarf, die das Werdenberg kennt, national und international vernetzt ist sowie Berufserfahrung aufweisen kann, wurde übereinstimmend als wünschenswert erachtet.

Die Favoriten

In Gruppen wurden die vorgestellten Ideen diskutiert und jeder musste die Quader, die für ihn höchste Priorität hatten, bestimmen und erklären, warum die Wahl auf sie gefallen sei. Dabei wurden die Quader *«Fest und Festival»* und *«Residenz für Kulturschaffende»* von den Teilnehmenden am häufigsten gewählt. Darin zeigen sich zweifellos die hohe Wertschätzung der Schloss-Festspiele und der Wunsch, sie nicht nur beizubehalten, sondern die Aktivitäten in diesem Bereich weiterzuentwickeln und auch Neues und Experimentelles zu wagen.

Diese Abstimmung zeigte zudem, dass *«Geschichte(n)»* und Aktivitäten für und mit Kindern einen hohen Stellenwert haben. Diese Akzentsetzung machte auch klar, dass spektakuläre, nicht zum Schloss passende Projekte eher skeptisch betrachtet werden.

Synthese der Ideen

Nach dieser zweiten öffentlichen Konferenz begann die Phase der Detailarbeit und der Zusammenführung der einzelnen Zwischenresultate. Die Synthesegruppe, die damit befasst war, setzte sich aus Interessierten aus der Region Werdenberg, verschiedenen Expertinnen und Experten sowie der Projektleitung zusammen. Das von ihnen entwickelte Gesamtkonzept für die kulturelle Nutzung des Schlosses einschliesslich seiner Umgebung beinhaltet auch die Errichtung eines Zusatzbaues an einem noch nicht bestimmten Ort. Es wurde empfohlen, die Pläne etappenweise umzusetzen. Die Ergebnisse dieser Etappe wurden am 23. April 2008 an einem öffentlichen Anlass auf Schloss Werdenberg präsentiert.

Rückblickend lässt sich sagen, dass die drei öffentlichen Anlässe eine offensichtlich willkommene Gelegenheit zum Gedanken- und Meinungsaustausch darstellten. Dass das Resultat nicht mehr den ersten Nutzungsideen entspricht, ist in diesem Kontext nur positiv zu sehen. Die Werdenbergerinnen und Werdenberger hatten und nutzten die Chance, die Zukunft «ihres» Schlosses mitzubestimmen. Den Stellenwert, der von Seiten der Kantonsregierung dem Projekt beigemessen wird, zeigte die jeweilige Anwesenheit von Regierungsrätin Kathrin Hilber, die als Auftraggeberin und Leiterin der Steuerungsgruppe über den Fortgang auf dem Laufenden war und die grundlegenden Entscheide im Entwicklungsprozess fällte.

Wie soll es weitergehen?

In einem ersten Schritt wird die Intendanz gewählt und damit 2009 die künstlerische Leitung etabliert. Weiter soll das Programm «Residenz für Kulturschaffende» begonnen werden. Es beginnt auch bereits die Planung und Projektierung von Massnahmen zur Strukturanpassung wie zum Beispiel bezüglich Garderoben, WC, Bewirtung, Waren- und Personentransport.

In einem zweiten Schritt, der für das Jahr 2010 geplant ist, soll von der Intendanz erstmals ein Halbjahresprogramm erarbeitet werden. Für das Winterhalbjahr werden Aktivitäten ausserhalb des Schlosses in Betracht gezogen. Geplante Infrastrukturanpassungen sollen rechtzeitig im Kantonsrat beraten werden, um sie dann umsetzen zu können. Wenn sich das Projekt bis dahin entsprechend entwickelt hat, gerät ab 2011 in einem dritten Schritt der Erweiterungsbau in den Fokus.

Bereits wurde auch über die zukünftigen Verwaltungsstrukturen diskutiert. Trägerschaft, Organisation und Finanzierung sollten eine klare Aufteilung der Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten aufweisen. Die massgebenden Interessengruppen wären in der Trägerschaft vertreten. Die Organisationsstruktur wird sich an bereits bestehende anderer Kultureinrichtungen des Kantons anlehnen.

Der Betrieb des Schlosses würde von einer auf der strategischen Ebene tätigen Gruppe geleitet. Ihr gehörten Vertretungen von Kanton und Gemeinden sowie Historikerinnen und Historiker und Kulturschaffende an. Sie hätte unter anderem die Erfüllung der kulturellen Nutzungsidee zu garantieren und einen kostengünstigen und effizienten Betrieb zu sichern.

Die operative Ebene wäre für die kulturelle Nutzung des Schlosses zuständig, also für das Kulturprogramm, Un-

terhalt und Dienstleistung an Drittnutzer wie zum Beispiel Vereine. Sie setzte sich aus einer Geschäftsleitung und dem Schlossteam zusammen.

Weiterhin im Eigentum des Kantons St.Gallen

Es wird weiter empfohlen, das Schloss Werdenberg im Eigentum des Kantons St.Gallen zu belassen und eine Betriebsgesellschaft zu gründen. Der Kanton wird nicht nur die Kosten für die Verbesserung der Infrastruktur übernehmen, sondern auch für den weiteren Unterhalt aufkommen. Ohne einen angemessenen Beitrag aus dem Kulturförderungsprogramm des Kantons kann das «Schloss in Bewegung» nicht finanziert werden. Nach einer Machbarkeitsstudie ist für das Jahr 2009 ein Architekturwettbewerb für die baulichen Massnahmen geplant.

Veränderungen innerhalb des Schlosses und seiner Umgebung sollen die Durchführung von Veranstaltungen erleichtern und die Präsentation der historischen Substanz verbessern. Es ist – zumindest im Moment – nicht daran gedacht, Räumlichkeiten des Schlosses baulich zu verändern. Die Möglichkeit des Einbaus eines Lifts wird abgeklärt werden.

Erst in einer nächsten Etappe soll in Sichtweite des Schlosses ein zusätzlicher vielseitig nutzbarer Kulturraum entstehen. Er würde die Durchführung grösserer Kulturveranstaltungen ermöglichen.

Um nicht nur die Mitwirkenden, sondern auch alle interessierten Einwohner der Region auf die kommenden Ereignisse im und um das Schloss einzustimmen, wurde vom Verein «Südkultur» zu einem Projektwettbewerb für «Vorboten» aufgerufen. Trotz einer knapp bemessenen Vorbereitungszeit wurden zwölf Vorschläge eingereicht. Sie zeigten eine grosse künstlerische Bandbreite von Musiktheater über Lichtinstallation, Malerei und Sprache bis hin zu kulinarischen Angeboten, Ausstellungen und Workshops. Ausgewählt wurden drei Projekte, die eine Verbindung von Gesang, Musik, Sprache, Bild und bildnerischer Installation ermöglichen:

- «Gesang in Bewegung» ist eine musikalisch-kulinarische Wanderung, bei der verschiedene Plätze um das Schloss einbezogen werden. Historische Plätze und Geschichten werden in Beziehung zu Liedtexten und einem kulinarischen «Schloss-Bouquet» gesetzt.
- Bei «Es war einmal im Rheintal» erzählt der fiktive «Geist von Hugo V.» in einer theatralisch-musikalischen Zeitreise Geschichten aus seinem langen (Geister-)Leben auf Schloss Werdenberg.
- Das dritte ausgewählte Projekt wird sich in der Aussenrauminstallation «Farbfelder» auf grossen Holztafeln malerisch mit dem Thema Landschaft rund ums Schloss auseinandersetzen.

Diese «Vorboten» zeigen auf, wie kulturelles Schaffen in «Schloss in Bewegung» eingebunden werden kann. Wichtig bei allen Projekten war der historische oder örtliche Bezug zum Schloss und seiner Umgebung sowie der Einbezug der ansässigen Bevölkerung. In der momentanen Projektphase waren für die Auswahl der Projekte aber sicher auch die Aspekte der öffentlichen Wahrnehmung und der künstlerischen Innovation ausschlaggebend. Südkultur erhoffte sich von der Realisierung im Herbst 2008 eine starke Signalwirkung für «Schloss in Bewegung».

Mit Respekt vor dem Alten die Chancen für Neues nutzen

Auch wenn die verschiedenen öffentlichen Anlässe zur Zukunft des Schlosses und – untrennbar damit verbunden – des Städtlis Werdenberg jeweils eine grosse Teilnehmerschar anzogen, muss eines doch klar gesehen werden: Gemessen an der Gesamtbevölkerung betrug die Beteiligung gerademal 0,3 Prozent.[4] Dass in den Gesprächen häufig von «unserem» Schloss die Rede war und immer wieder die Befürchtung geäussert wurde, dieses könnte durch Aus-, Um- und Erweiterungsbauten seinen Charakter verlieren, ist Ausdruck einer direkten Betroffenheit und einer starken Identifikation. Das muss bei der Weiterentwicklung ernst genommen werden. Oberstes Gebot bei allen Aktivitäten muss gewiss der Respekt vor dem Gebäude und seiner Geschichte sein, auch wenn man damit vielleicht nicht allen heutigen Anforderungen an ein öffentlich zugängliches Gebäude entspricht. Anbauten sind zwar technisch machbar, aber ob alles, was machbar ist, auch gemacht werden muss, ist eine andere Frage. Ein Verzicht kann auf lange Sicht hin weiser sein als Neuerungen um jeden Preis. Ein so einzigartiges Ensemble wie Schloss und Städtchen auferlegt uns die Pflicht, dieses seit Jahrhunderten bestehende Kulturgut zu bewahren. Anbauten würden mit grosser Wahrscheinlichkeit den entschiedenen Widerstand der Bevölkerung erregen. Eher akzeptiert würde wohl ein Ergänzungsbau in einigem Abstand zum Schloss.

Der offizielle Schlussbericht des Projektes «Schloss in Bewegung» nährt die Hoffnung, dass das Schloss seine Würde unangetastet behalten darf. Er gibt uns aber auch Vorfreude auf zukünftige Kulturereignisse, die unsere Region unbestreitbar aufwerten und einen südlichen Gegenpol zu den Angeboten in der Hauptstadt St.Gallen darstellen werden. Darin liegen Chancen, die es zu nutzen gilt!

---

4 W&O, 2. 02. 2008.

Quelle

Schlussbericht 2008: *Schloss in Bewegung. Projekt-Schlussbericht.* Hg. Amt für Kultur, Kanton St.Gallen, April 2008. Nicht gesondert gekennzeichnete Zitate im Text sind diesem Bericht entnommen.